
GELEITWORT

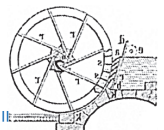
Die Gesellschaft für fränkische Geschichte bemühte sich von Anfang an um die Erforschung der Geschichte in allen Lebensbereichen und brauchte modische Engführungen in der Geschichtswissenschaft nie mitzumachen. Ihr Gründer Anton Chroust entwarf in seinem Memorandum zur Gründung der „Gesellschaft für fränkische Geschichte“ bereits im Jahr 1905 eine umfassende Sichtweise auf die Vergangenheit.¹ Hier forderte er neben der Edition von Urkunden und Akten zur Geschichte der Kirche, des Adels und der Städte in Franken auch die Veröffentlichung von Quellen „aus dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte der Städte und des flachen Landes“. Dazu zählte er die Rechenbücher der Städte, die Urbare, Sal-, Zins- und Lehenbücher der Herrschaften ebenso wie die „Weistümer und Dorfordnungen einerseits“, die „Stadtrechte, Rats- und Zunftbücher andererseits“. Ganz modern mutet Chrousts umfassende Beschreibung der Aufgabenstellung der Gesellschaft an: „Jede Art menschlicher Betätigung, soweit sie sich durch die Mittel geschichtlicher Forschung erfassen und begreifen läßt, soll mit der gegebenen räumlichen Beschränkung auf den fränkischen Kreis heutigen bayerischen Anteils und auf das Fürstentum Aschaffenburg in den Kreis der Wirksamkeit der Gesellschaft gezogen werden ...“.

In dieser Tradition entschloß sich die Gesellschaft, ein zentrales Thema der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in ihre Reihe „Darstellungen zur fränkischen Geschichte“ aufzunehmen. Mühlen haben unsere Kulturlandschaft seit alters eindrucksvoll geformt und prägen das Bild der Landschaft bis heute. Bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein, bis in das Zeitalter der Elektrizität gehörten Mühlen zu den bedeutendsten technischen Bauwerken. Keine Herrschaft, keine am Fluß gelegene Stadt, kein Kloster oder Stift konnte auf sie verzichten. Mühlen garantierten nicht nur das sprichwörtliche tägliche Brot, sondern das Verfügungsrecht über eine Mühle verschaffte dem Eigentümer auch Macht und Einkommen. Das ist in dieser Form längst Geschichte und die wenigsten historischen Mühlen haben den technischen Wandel zumindest als Denkmal überdauert.

Der Aischgrund mit seinen zahlreichen Zuläufen und Nebenflüssen bildete in der Vergangenheit eine dicht besetzte Mühlenlandschaft. Wolfgang Mück kommt das große Verdienst zu, dieser im Niedergang begriffenen Kultur gewissermaßen im letzten Augenblick ein Denkmal gesetzt zu haben. Noch sind viele dieser Mühlen, obwohl längst stillgelegt oder einem anderen Verwendungszweck zugeführt, erhalten und noch gibt es Menschen, die man dazu befragen kann. Angesichts der Bedeutung von Mühlen in der Geschichte finden sich aber auch zahlreiche Zeugnisse ihrer Vergangenheit in den Archiven und Museen, denen der Autor nachgespürt hat. Entstanden ist ein bemerkenswertes Buch als Ergebnis jahrelangen Forscherfleißes über Müller und Mühlen im Aischgrund, für das, neben vielen anderen Förderern, Sponsoren und Zuschußgebern an erster Stelle dem Autor Wolfgang Mück herzlich zu danken ist.

Gesellschaft für fränkische Geschichte
Der Vorstand

¹ Alfred Wendehorst (Hg.), Dokumente zur Geschichte der Gesellschaft für fränkische Geschichte und ihres Umfeldes 1905–1961 (= VGfG XIII/48), Würzburg 2006, Nr. 1, S. 9–17 (danach alle Zitate).



GRUSSWORT

Mit dem vorliegenden Band hat Dr. Wolfgang Mück ein umfassendes und wichtiges Werk über die Mühlen in Franken publiziert, das nicht nur die verschiedenen Arten und Typen dieser Bauten aufzeigt, sondern auch weitere Aspekte, unterschiedliche Blickwinkel und Forschungsansätze darstellt. Denn in der Mühlenforschung kommen unterschiedliche Wissenschaften zum Zuge, die zusammen ein komplexes Bild von Geschichte und Gegenwart bieten. Und daher weist das Buch von Dr. Wolfgang Mück auch weit über den behandelten Raum Franken hinaus.

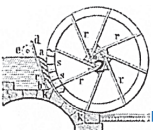
Die architekturhistorische Entwicklung findet hier genauso Berücksichtigung wie wirtschafts-, technik-, rechts- und sozialgeschichtliche Gesichtspunkte, die zusammengenommen von der immensen Bedeutung der Mühlen zeugen. Mühlen sind zudem Zeugnisse für die große Wichtigkeit des Wassers und der Wasserkraftnutzung und verweisen auf damals wie auch heute noch hochaktuelle Fragen der Energie, Energiewirtschaft und Energiegeschichte in Gesellschaft und Wissenschaft. Damit wird die Geschichte von Mühlen in größere Zusammenhänge gestellt und die politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung einer Region als Teil der allgemeinen Geschichte erfahrbar gemacht.

Dem Bezirk Mittelfranken ist es ein Anliegen, solche hervorragenden Leistungen zu unterstützen, die von der Bedeutung unserer Region, ihrer Kulturlandschaft, ihrer Kunst- und Naturdenkmäler zeugen sowie Geschichte lebendig vor Augen führen.

Dr. Wolfgang Mück hat damit einen elementaren Beitrag zur Mühlenforschung, aber auch zur fränkischen Landesgeschichte geleistet, wozu ihm herzlich zu gratulieren und wofür ihm aufrichtig zu danken ist.



Richard Bartsch
Bezirkstagspräsident



VORWORT

Habent sua fata libelli – Bücher haben wahrlich ihre eigene Geschichte, vor allem wenn sie gar nicht geplant waren. Zur Abrundung eines kleinen Aufsatzes über die Mühlen an der Aisch im „Neustädter Kalender für Haus und Familie“ – einer traditionsreichen Einrichtung des Neustädter Verlages Ph. C. W. Schmidt, die seit 180 Jahren sich großer Beliebtheit erfreut – suchte ich im Jahre 2002 einige mir bekannte erfahrene alte Müllermeister auf, um kompetenten Rat einzuholen, mir von ihrer Arbeit erzählen zu lassen, ihre Sicht auf die Ursachen für den Niedergang der Mülerei kennen zu lernen.

Dabei blieb es nicht. Rasch entwickelten sich weitere intensivere Kontakte zu Aischgründer Müllern, ihren Familien und Nachkommen, als mir bewusst wurde, dass ich hier auf eine untergehende Kultur gestoßen war, die gerade noch mit ihren letzten Protagonisten zu erfassen war. So flossen Elemente von „Oral History“ in die Darstellung mit ein: eine ebenso reizvolle wie zeitraubende Herausforderung neben der Archivarbeit.

Über acht Jahre hinweg folgte nun ein Interview dem anderen, es mögen zweihundertfünfzig, dreihundert oder mehr gewesen sein; wir stiegen zusammen auf Dachböden hinauf, wo die Plansichter standen, wir stiegen hinab in Keller, um die Turbinen arbeiten zu sehen, wir entzifferten abgegriffene Inschriften auf den Walzenstühlen und forschten der Struktur der Häuser und Hofanlagen nach, durchkramten alte Dokumente.

Bei manch vereinbartem Termin kam mir Krankheit oder auch der Tod zuvor: die Anzahl der Müllermeister, die ihr traditionsreiches Handwerk noch gelernt hatten, wurde immer geringer. Doch was die befragten Meister über ihre Lehr- und Wanderjahre, ihre Arbeit, die technischen und wirtschaftlichen Wandlungen während ihres Lebens erzählten, über Kriege und Krankheit, Schicksalsschläge und Tod, über ihre Hoffnungen, ihre Erfolge und Fehlschläge, ihr Wirken im öffentlichen Raum – all das sollte festgehalten werden am Ende einer mehr als tausend Jahre währenden Tradition. Die Interviews führten ferner zu einer Auseinandersetzung mit der Rolle der Müllerfrauen, die einen entscheidenden Anteil für das Florieren der Familie wie des Betriebes zu leisten hatten.

Bei meinen Recherchen war ich auf einen Menschenschlag getroffen, der mittlerweile im Ver-

schwinden begriffen ist.¹ Menschen, die ihr Lebttag lang gearbeitet und gewerkelt haben, bescheiden, handfest, illusionslos. Der Autor Helmut Haberkamm, selbst aus dem Aischgrund stammend, hat ihnen in einem Fünfzeiler ein literarisches Denkmal gesetzt:

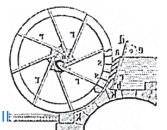
*Leis, wies Groos wäggsd
So leis, wie di Nachd kummd
Ganz leis, wie der Schnee in Wald färbd
So machnsersi ausm Staab, di aldn Leid
Di ganzn Gschichdn im Schaddn.²*

Ein wesentlicher Aspekt dieser Recherchen vor Ort war die Suche nach Bildern, nach authentischem Material. Erstaunlich, was sich alles in den Fotoalben der Müllerleute fand, was aus den Schubladen alter Schränke, den Schuhschachteln zum Vorschein kam, in welchen die Erinnerungen aufbewahrt werden, zurückreichend bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit schönen Daguerreotypien. Das abgedruckte Bildmaterial, aus Archiven und den Alben der Müllerfamilien zusammengetragen, stellt nur einen Teil des recherchierten Materials dar, das insgesamt dem Fränkischen Freilandmuseum übergeben wird.

Mit großer Bereitschaft wurden diese Bilder von fortwährender *Blooch*, von den alltäglichen *Sorgn*, von feiertäglichem *Aufschnaufn* und vom Stolz auf Besitz und Ansehen zur Verfügung gestellt: authentisch spiegeln sie früheres Leben wider, öffnen uns die Augen für das Fremde im Vertrauten.³ Darüber hinaus bieten sie Anstoß für eine aktive Erinnerungskultur. Diese wird seit vielen Jahren gefördert durch vielfältige Aktivitäten des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, wo beispielsweise das regelmäßige Schäumahlen von Getreide und Ölfrüchten – durchgeführt von Müllern aus der Region – die Erinnerung wach hält an vorindustrielle Arbeitsweisen, wo Rahmenveranstaltungen rund um den Deutschen Müllertag historische und aktuelle Aspekte thematisieren.

Große Resonanz erfuhr auch eine Serie des Verfassers „Aus der Welt der fränkischen Müller“, die

- ¹ Seit Beginn der Recherchen im Jahr 2002 sind über ein Dutzend der interviewten Müller und Müllerfrauen gestorben.
- ² HABERKAMM, HELMUT, Leem aufm Babbier. 77 Gedichte in fränkischer Mundart, Cadolzburg 1995, 69.
- ³ HABERKAMM, HELMUT, Vorwort zu den Menschen-Bildern von ANDREAS RIEDEL, Die seddn un die selln. Menschen-Bilder aus Franken, Neustadt a. d. Aisch/Stöckach 1997.



mit gut 20 Folgen zunächst im KreislaufMagazin des Landkreises Erlangen-Höchstadt a. d. Aisch erschien und nun schon im dritten Jahr im Landkreisjournal des Landkreises Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim ihre Fortsetzung findet. Unzählige Vorträge schlossen sich an: offensichtlich spricht die Thematik eine breite Öffentlichkeit an. Auf sie wird in der Darstellung Rücksicht genommen, soll doch auch der historisch nicht so stark bewanderte Leser angesprochen werden.

Gutem Brauch folgend bleibt mir am Schluss zu danken. Ein besonderer Dank gilt der Gesellschaft für fränkische Geschichte, ihrem Vorsitzenden, Eyring Baron von Rotenhan, und dem wissenschaftlichen Leiter, Herrn Dr. Erich Schneider, der den umfangreichen Mühlenband in die Reihe IX, Einzeldarstellungen zur fränkischen Geschichte, aufgenommen hat und die Drucklegung befördern half.

Großen Dank schulde ich den Damen und Herren in den aufgesuchten Archiven, allen voran Herrn Leitenden Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter vom Staatsarchiv Nürnberg, der – selbst von einer ehemaligen Mühle im Zenngrund stammend – die langjährigen Recherchen mit stets gewährtem freundschaftlichen Rat und anregenden Gesprächen begleitet und mit immer neuen Hinweisen auf mögliche weitere Quellen gefördert hat; darüber hinaus gab er wertvolle Anstöße zur Gliederung der Arbeit. Ihm wie auch Herrn Prof. Dr. Werner Schiedermaier, München, sei herzlich gedankt für die Anregungen, die dazu beitrugen, manch wichtigen Aspekt stärker herauszuarbeiten.

Für kompetenten Rat danke ich den Herren Archivdirektoren Dr. Rainer Hambrecht und Dr. Stefan Nöth und AOR Dr. Hans Pörnbacher (jetzt Bay HStA München, Abtl. 4, Kriegsarchiv) vom Staatsarchiv Bamberg, Herrn Leitenden Archivdirektor Dr. Werner Wagenhöfer und Frau AORin Dr. Ingrid Heeg-Engelhart vom Staatsarchiv Würzburg.

Ein aufrichtiger Dank gilt den Leitern der Behörden- und Firmenarchive (Wasserwirtschaftsamt Ansbach und Nürnberg, Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, Landratsamt Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Erlangen-Höchstadt, Vermessungsamt Neustadt a. d. Aisch, Kreishandwerkerschaft Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, N-ERGIE, Nürnberg, Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt a. d. Aisch) und der aufgesuchten Stadtarchive in Fürth, Herrn Dr. Helmut Richter, Höchststadt a. d. Aisch, Herrn Sebastian Schmidt, Neustadt a. d. Aisch, Herrn Dietrich Keller, und Bad Windsheim, Herrn Michael Schlosser. Stellvertretend für alle Betreuer von Gemeindearchiven sei

Frau Gudrun Doll, Illesheim/Marktbergel, gedankt. In den Dank einbeziehen möchte ich die Lesesaalaufsichten und Ausheber für ihr großes Verständnis und ihre stete Hilfsbereitschaft.

Gerne erinnere ich mich an die Besuche in den evangelischen Pfarrhäusern, wo ich oftmals als Gast empfangen wurde; der Sommer und Frühherbst 2008 im Fürstlich Castell'schen Archiv zu Castell wird mir wegen der lebenswürdigen und fachkundigen Betreuung durch Jesko Graf zu Dohna, aber auch durch die allmorgentlichen Fahrten durch den Steigerwald und den herrlichen Ausblick vom Archiv hinab in die mainfränkische Landschaft in immer guter Erinnerung bleiben.

Mit den Müllern und ihren Familiennachkommen, Nachbarn und Freunden entstand ein geradezu freundschaftlicher Kontakt, ihre hilfreichen Bemühungen bei der Beschaffung von Daten und Bildern der einzelnen Mühlen verdienen besondere Erwähnung und besonderen Dank. Auf vielen Mühlen fanden sich wahre Schätze an Generationen überdauernder Überlieferung: Dokumente, Eichbriefe, Visitationsprotokolle, Wander- und Merkbüchlein, Tagebücher sowie Fotos, vereinzelt auch Gemälde von wandernden Künstlern.

Ein tief empfundener Dank gilt meiner lieben Frau für ihren fortwährenden Beistand und ihr großes Verständnis, wenn der Termin der Fertigstellung des Manuskripts immer wieder hinausgeschoben und unsere private Terminplanung wieder und wieder beeinträchtigt wurde.

Herzlich gedankt sei schließlich Frau Sigrid Strauß-Morawitzky, Wissenschaftlicher Kommissionsverlag Stegaurach, die in bewährter Weise das Layout erstellte und bei der Drucklegung der Arbeit half. Herrn Ernst P. Sandner, dem verlässlichen früheren Korrektor der Verlagsdruckerei Schmidt, gilt ein besonderes Dankeschön für die Durchsicht des Manuskripts.

Zu danken habe ich ferner allen, die sich an den Kosten der Drucklegung beteiligten: den drei fränkischen Bezirken Mittel-, Ober- und Unterfranken, den Landkreisen Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Erlangen-Höchstadt a. d. Aisch, der Sparkassenstiftung im Landkreis Neustadt a. d. Aisch, der Sparkasse Höchststadt a.d. Aisch, der VR-Bank Uffenheim-Neustadt eG, der Firma Martin Bauer, Vestenbergsgreuth, den Bäckereien Bräuninger und Erbel und der Buchhandlung Libretto, alle in Neustadt a. d. Aisch. Rund 450 Subskribenten haben mit ihrer Entscheidung, das Werk zu erwerben, die Drucklegung befördert, auch ihnen ein Danke für diesen Vertrauensvorschuss.

